

Mai 1982

Nummer 14

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

Zeichnungen alter Meister aus polnischen Sammlungen



François Clouet, Bildnis der jungen Maria Stuart

Ausstellung im Albrecht Dürer-Haus vom 22. Mai bis 13. Juni 1982

Unter diesem Titel zeigen die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg eine Ausstellung, welche zuvor auf der Veste Coburg und in Braunschweig zu sehen war. Es sind 110 Blätter, die uns präsentiert

werden, aus dem 15. bis 19. Jahrhundert stammend, Leihgaben aus sieben polnischen Sammlungen, zusammengestellt vom Nationalmuseum Warschau.

Daß diese interessante Kollektion

in Nürnberg gezeigt werden kann, ist der freundlichen Vermittlung der Kollegen des Herzog Anton Ulrich Museums in Braunschweig sowie der Generosität der polnischen Sammlungen zu danken – ein

Glücksfall, auch, was den Zeitpunkt betrifft, fällt die Reise dieser Schätze europäischer Zeichenkunst doch zusammen mit einem gesteigerten Interesse an der Gattung Zeichnung generell. Ein sehr zu förderndes Interesse, das, aus erstrebter innerer Übereinkunft mit der Spontaneität des Zeichnerischen als einer Lebensäußerung geboren, den Sinn für das unverwechselbar Authentische, wie es aus der Sicherheit des Könnens kommt, wieder geweckt und damit zur Anerkennung von etwas geführt hat, das wir getrost das Leistungsprinzip in der Kunst nennen dürfen.

Die europäischen Schulen sind mit brillanten Beispielen vertreten. Frankreich ist durch das ergreifend schöne Bildnis der jungen Maria Stuart von François Clouet repräsentiert sowie durch eines von drei bekannten Blättern Fragonards mit der Darstellung der Zypressenallee bei der Villa d'Este in Tivoli, wo Fragonard, zusammen mit Hubert Robert, im Sommer 1760 als Gast des Abbé Richard de Saint-Non weilen durfte. Zu Recht zitiert der Katalog angesichts des zuletzt genannten Blattes das Urteil, das Fosca über diese Landschaftszeichnungen Fragonards gefällt hat: *dépassant le simple pittoresque, il atteint au lyrisme, et même à la grandeur (sie verlassen das lediglich Pittoreske und erreichen einen lyrischen Gehalt, der an Größe und Monumentalität grenzt).*

Mit einem segnenden Christuskind aus der Umgebung des Florentiners Lorenzo di Credi (um 1485–1537) setzen die italienischen Blätter ein. Nur wenig später, etwa aus der Zeit um 1525, ist eine Federzeichnung aus Venedig anzusetzen, Domenico Campagnolas Landschaft mit Dorf und überdachter Brücke. Um 1600 war Pier Francesco Mazzucchelli, genannt il Morazzone, tätig; sein Altarentwurf mit den Heiligen Sebastian und Katharina vertritt nicht nur die lombardische Kunstlandschaft, sondern auch die pathetische, aufgeregte Darstellungsweise der Gegenreformation in charakteristischer Weise. Bologneser Zeichenkunst lernen wir kennen mit der rasanten Rötelseite eines Fauns von Domenico Maria Canuti. Von Giuseppe Galli-Bibiena, dem u. a. auch in Bayreuth tätig gewesenen Bühnenbildner und Theateringenieur, zeigt die Ausstellung einen großen Bühnenbildentwurf, der in Zusammenhang mit Festlichkeiten anlässlich der Hochzeit Augusts des Starken mit Maria Josepha gebracht worden ist. Nahezu die gleichen Abmessungen und dieselbe zeitliche Herkunft hat die hochdramatische Pinselzeich-

nung eines Kavalleriekampfes von Francesco Antonio Simonini. Kaum größer als eine Postkarte ist dagegen die mit Feder und Pinsel gezeichnete Architekturphantasie des Giovanni Battista Piranesi, aber welche Kraft strahlt dieses kleine Blatt aus; in der Tat *läßt sich in dieser Zeichnung das unbändige Temperament eines visionären Geistes erahnen, der mit seiner Orientierung an antiker Architektur und mit spätbarocker Gestik Dimensionen für ein neues Zeitalter erschlossen hat* (Richard Harprath im Aprilheft der Kunstchronik).

Herrliche Blätter auch aus den Niederlanden: Maerten van Heemskerck, Hendrik Goltzius, Cornelius Cornelisz van Haarlem und die sensationelle Folge von sage und schreibe neun Stücken, welche Rembrandt zugeschrieben werden. Rubens ist mit einer Studie für das Braunschweiger Bildnis des Ambrogio Spinola präsent; eine weitere Bildnisstudie zeigt den Kopf von Rubens zweiter Frau Helene Fourment, so, wie wir sie aus dem Gemälde der Münchner Pinakothek kennen.

Gesteigertes Interesse werden naturgemäß die deutschen Zeichnungen finden, allen voran der aus der ehemaligen Sammlung des Prinzen Lubomirski stammende Kopf eines bärtigen Mannes von Albrecht Dürer. Den im Katalog und den bisher erschienenen Rezensionen für Dürers Eigenhändigkeit und für eine Entstehungszeit von um 1510 aufgeführten Argumenten darf man vielleicht einen Hinweis auf die seit 1952 in der Prager Nationalgalerie befindliche Kopfstudie einer Maria anfügen: sie zeigt das gleiche rot getönte Papier, nahezu die gleichen Maße, eine eng verwandte Technik und ist 1510 datiert.

Einen handschriftlichen Vermerk Dürers zeigt die Federzeichnung eines galoppierenden Reiters von der Hand des Wolfgang Peurer, der neuerdings – nicht zuletzt aufgrund der vorliegenden Zeichnung – mit dem Hausbuchmeister in Zusammenhang gebracht worden ist; Dürer benutzte das Blatt als Anregung für seinen Kupferstich „Der große Postreiter“. Die Federzeichnung einer Pietà aus der Sammlung der Warschauer Universität ist mit ausführlich begründetem Katalogtext dem Hans von Kulmbach zugeschrieben. Ebenfalls aus Nürnberg stammt die 1546 datierte, von Virgil Solis signierte, reizende Darstellung eines Putto mit Steckenpferd und Trommel. Augsburg ist mit Holbeins sorgfältig durchgearbeitetem Altar-Entwurf für den Augsburger Dom sowie mit einer 1503 datierten Bild-

nischezeichnung des Monogrammisten BB vertreten. Wolf Huber und Urs Graf stehen für andere wichtige Zentren altdieser Zeichenkunst. Mit Freude begegnet man einigen Blättern des 19. Jahrhunderts, die eigens für diese Ausstellung ausgewählt wurden, den Doppelbildnissen Cornelius/Schadow und Thorvaldsen/Schinkel, welche Wilhelm von Kaulbach für den Grafen Raczynski zeichnete, einigen Entwürfen für die Bilderbibel von Julius Schnorr von Carolsfeld, zwei sehr ansehnlichen Entwürfen Karl Friedrich Schinkels für Kirche und Schloß in Kressendorf. Als eine Reverenz an das Goethejahr darf die Ausstellung eines Blattes von Jacob Götzenberger angesehen werden, welche die Original-Partitur der 1820 von Antoni Radziwill komponierten Faust-Oper schmückt, Goethe am Schreibtisch zeigend, umgeben von Szenen seiner Faustdichtung.

Das zuletzt erwähnte Blatt war noch 1980 dem Peter von Cornelius zugeschrieben, erst eine erneute Durchsicht von Briefen des Fürsten Radziwill an Cornelius ergab die jetzige Benennung. An diesem Beispiel zeigt sich eine wichtige Funktion von Unternehmungen, wie dem angezeigten. Unsere Ausstellung war 1980 in etwas anderen Zusammenstellung zunächst in Großbritannien und anschließend in Warschau gezeigt worden. Die Fachwelt hat die Möglichkeiten des Aufenthalts der Ausstellungsstücke an Orten mit anderen Vergleichsmöglichkeiten genutzt und ist bei der Überprüfung der Zuschreibungen zu einer Reihe von neuen Vorschlägen gekommen. So konnten die beiden, im Katalog noch versuchsweise dem Jan Asselyn zugeschriebenen Landschaften inzwischen als von Alessio de Marchis stammend erkannt werden. Das segnende Christuskind aus dem Umkreis des Lorenzo di Credi war 1980 in London noch für Boltraffio in Anspruch genommen. Anstelle der Katalog-Zuschreibung einer Madonna mit Kind und Heiligen an Parmigianino wurde bereits während der Londoner Ausstellung eine Zuschreibung an Andrea Schiavone vorgeschlagen, die kürzlich weitere Zustimmung gefunden hat.

So ist diese Ausstellung europäischer Zeichnungen aus Polen ein Labsal dem Auge, eine Fundgrube für Kenner und uns allen eine Bereicherung.

Dr. Karl Heinz Schrey